

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 11

Artikel: Vor dem Bauernhaus
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor dem Bauernhaus

Die Frau des Malers im Atelier, das spielende Kind vor der Tür des Bauernhauses – ist es nicht so, als ob Albert Schnyder uns in seinen Bildern gegenständliche Dinge im kühlen Licht der Feststellung zeigen wollte, nicht anders als wie sie eben sind? – die bloße, fraglose Wirklichkeit?

Was ist wirklich? Was meßbar ist, sagt uns der Naturwissenschaftler. Rot? Grün? Farbe? Licht?: elektromagnetische Schwingungen von bestimmten, genau meßbaren Wellenlängen! Unser Auge empfinde sie dann als Farbe, als Licht. Es empfindet «als» – «gleichsam als ob» da Farbe und Licht wäre? – oder ist dann da nicht doch Farbe, in Wirklichkeit? Malt der Maler mit elektromagnetischen Schwingungen? Malt er nicht doch mit Ölfarbe, mit Aquarell- oder Deckfarbe, mit dem Farbstift, mit Farbe, die er in seine Hand nehmen und irgendwo aufstreichen kann? Aber erklärt nicht der Maler Jean-Baptiste Chardin, er male nicht mit Farbe, er male mit Gefühl?

Wir haben keinen Grund, zu behaupten, elektromagnetische Schwingungen seien nicht wirklich. Aber auch die Farbe, die wir sehen, Blau oder Gelb, spielt im Leben von uns allen eine Rolle. Doch wie kommt ein Maler dazu, die Farben, mit denen er ja offensichtlich hantiert, gleichsam zu verleugnen und sich auf das Gefühl zu berufen?

Fahren wir durch eine Dorfstraße und stellen wir fest, daß da – eben als wir vorbeigefahren sind – ein Kind vor einer Haustür gespielt hat. Is es das, was der Maler im Bilde hat festhalten wollen? Dann hätte er fraglose Wirklichkeit abgebildet, nachgebildet als Schein der Wirklichkeit. Wäre nicht eben dann sein Bild eine bloße Illusion zu nennen? Sehen wir aber im Bild den Arm des Kindes, wie der Stoff des Ärmels sich bauscht, voll und gleichsam ungestüm in den Raum sich drängt, sehen wir die

Kartonschachtel, gegenständlich belanglos, hier im Bild die greifbare Erscheinung räumlicher Leere, sehen wir die Fugen der geöffneten Haustür, die über dem Kopf des Kindes schräg nach hinten ins Haus – schräg? – sind sie nicht richtungsgleich dem Rande des Bildes, vollkommen waagrecht, wie die Sprossen einer Leiter? Und über diesem Zwiefachen in Einem. – Gegensatz, unvereinbar, schräg und waagrecht zugleich – bricht über uns herein das nicht sagbare Ereignis des Raumes: wir fühlen den Raum, und wie er sich bewegt.

Elektromagnetische Schwingungen werden so wirklich sein wie das Sichdrehen der Erde um die Sonne. Diese Wirklichkeit haben wir gelernt und lernen wir, sie ist in unserm Wissen aufgeschrieben. Farbe ist so wirklich wie die aufgehende Sonne im Osten und ihre tägliche Wanderung nach dem Westen, wie unsre ganze gegenständlich erscheinende Welt; diese Wirklichkeit sehen, empfinden wir. Unsre innere Wirklichkeit fühlen wir. Sie ist unsichtbar. Da-her sagt Chardin, er male nicht mit Farben. «Der gute Maler ist inwendig voller Figur» (Dürer). «Kunst ist nicht das Sichtbare, sondern macht sichtbar» (Klee). Die Wirklichkeit in der Kunst widerspricht keiner andern. Sie ist ihr polarer und das heißt notwendiger Gegensatz, sie ist die dramatische Wirklichkeit, ohne welche keine andre Bestand hätte. Der Maler versucht ihr Gestalt zu geben, durch das Sichtbare hindurch. Albert Schnyder malt so, als ob er ganz einfach gegenständliche Wirklichkeit feststellte; aber die innere bricht durch.

Gubert Griot

Albert Schnyder
Des Malers Frau im Atelier